

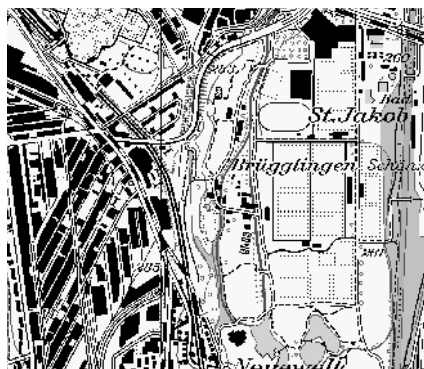


Flugbild Bruno Pellandini 2006, © BAK, Bern

Grünase und Naherholungsraum an der Grenze zur Stadt Basel mit landwirtschaftlichem Mustergut Christoph Merians von 1839; Unter-Brüglingen mit herrschaftlicher Villa, Mühlemuseum und botanischem Garten, Vorder-Brüglingen mit Bauten im Gutshof von Melchior Berri.



Siegfriedkarte 1877



Landeskarte 2005

#### Spezialfall

|     |                                   |
|-----|-----------------------------------|
| XX/ | Lagequalitäten                    |
| XX  | Räumliche Qualitäten              |
| XXX | Architekturhistorische Qualitäten |





**Brüglingen**

Gemeinde Münchenstein, Bezirk Arlesheim, Kanton Basel-Landschaft



1



2 Pächterhaus, 1839



3



4 Ökonomiegebäude, 1837



5



6

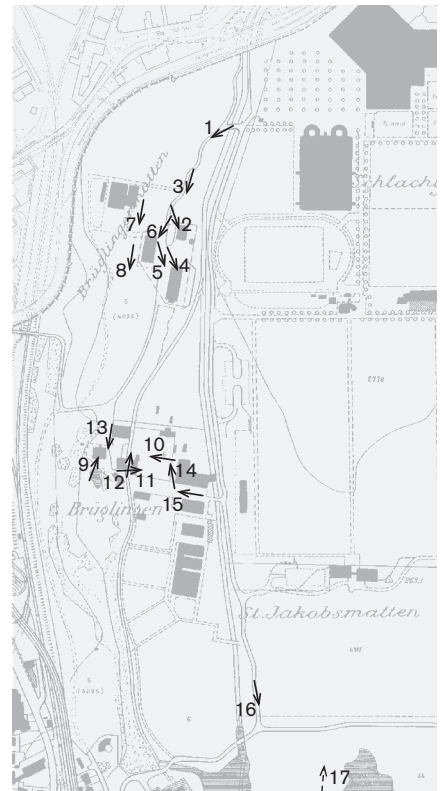


7





8 Blick von Vorder-Brülingen auf Merian-Villa



Plangrundlage: Übersichtsplan UP5000,  
Geodaten des Kantons Basel-Landschaft,  
© Amt für Geoinformation des Kantons  
Basel-Landschaft  
Fotostandorte 1: 10 000  
Aufnahmen 2003: 1–17



9 Merian-Villa, 1711/1859



**Brüglingen**

Gemeinde Münchenstein, Bezirk Arlesheim, Kanton Basel-Landschaft



10 Unter-Brüglingen



11 Mühlengruppe



12



13 Mühle





14 Orangerie, um 1850



15 Wirtschaftshof



16



17 Park der «Grün 80»



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

| Art  | Nummer | Benennung   | Aufnahmekategorie | Räumliche Qualität | Arch. hist. Qualität | Bedeutung | Erhaltungsziel | Hinweis | Störend | Bild-Nr. |
|------|--------|---|-------------------|--------------------|----------------------|-----------|----------------|---------|---------|----------|
| B    | 0.1    | Unter-Brülingen, von Bach durchflossene Mühlegruppe mit gassenartigem Wirtschaftshof und grossem ummauertem Garten, auf Hangterrasse herrschaftliches Landgut in parkartigem Gelände, 16.–19. Jh. | A                 | ×                  | ×                    | ×         | A              |         |         | 8–11     |
|      | 0.1.1  | Mühle Hinter-Brülingen, Häuser beidseits des Mühlekanals: Mühle, Pächterhaus und Gärtnerhaus, 16.–A. 19. Jh.  |                   |                    |                      |           |                | o       |         | 11–13    |
|      | 0.1.2  | Klassiz. Brunnen im Vorhof der Mühle, dat. 1818   |                   |                    |                      |           |                | o       |         | 11       |
|      | 0.1.3  | Merian-Villa, im Kern barocker Herrnsitz von 1711, heutige Gestalt durch Umbau 1858/59, seitlich abgestützter Vorplatz mit Gartentor, Delfin-Brunnen und Gartenpavillon                           |                   |                    |                      |           |                | o       |         | 8–10     |
|      | 0.1.4  | Ummauerter Garten, im 18. Jh. nach franz. Vorbild angelegt, seit Ausstellung «Grün 80» Arzneipflanzengarten   |                   |                    |                      |           |                | o       |         | 9–11     |
|      | 0.1.5  | Orangerie, wohlproportionierter Neurenaissancebau mit seitlichen Gewächshäusern, erbaut um 1850, vermutlich nach Plänen von Melchior Berri  |                   |                    |                      |           |                | o       |         | 14       |
|      | 0.1.6  | Gepflasterter Wirtschaftshof, gesäumt von drei grossen Ökonomiegebäuden des 19. Jh. in Mischbauweise, in der Mitte Laufbrunnen mit doppeltem Steintrog  |                   |                    |                      |           |                | o       |         | 15       |
| B    | 0.2    | Vorder-Brülingen, Kleinstensemble mit Pächtergut von 1837–39 bestehend aus Wohnhaus und Stallscheune, ergänzt 1905 durch zweites Ökonomiegebäude  | A                 | ×                  | ×                    | ×         | A              |         |         | 2–8      |
|      | 0.2.1  | Herrschaftliches Pächterhaus im Stil der Florentiner Quattrocento-Architektur, erbaut 1839 nach Plänen von Melchior Berri   |                   |                    |                      |           |                | o       |         | 2,3      |
|      | 0.2.2  | Grosses Ökonomiegebäude, zweigeschossiger Mauerbau im Stil des Historismus, erbaut 1837 nach Plänen von Melchior Berri  |                   |                    |                      |           |                | o       |         | 4,5      |
|      | 0.2.3  | Grosses Ökonomiegebäude im Heimatstil, Erdgeschoss und Stirnseiten gemauert, darüber Holzkonstruktion, 1905   |                   |                    |                      |           |                | o       |         | 6,7      |
|      | 0.2.4  | Klassiz. Hofbrunnen, undatiert, flankiert von zwei Linden und einer Rosskastanie  |                   |                    |                      |           |                | o       |         | 4        |
| U-Zo | I      | Merian-Park, botanischer Garten und landwirtschaftlicher Musterbetrieb am linken Ufer des St. Alban-Teichs, verbunden mit den angrenzenden Parks der Ausstellung «Grün 80»                        | a                 |                    | ×                    |           | a              |         |         | 1–15     |
|      | 0.0.1  | St. Albanteich in begradigtem Bachbett  |                   |                    |                      |           |                | o       |         | 12       |
|      | 0.0.2  | Mühleleich in kanalisiertem Bachbett  |                   |                    |                      |           |                | o       |         | 3        |
|      | 0.0.3  | Englischer Garten, anstelle des Rebbergs angelegt im frühen 19. Jh., mit Rasenfläche, Weiher, Wäldchen und geschwungenen Wegen  |                   |                    |                      |           |                | o       |         | 9        |
|      | 0.0.4  | Baumreihe am Verbindungsweg zwischen Vorder-Brülingen und Merian-Villa, Linden und Rosskastanien  |                   |                    |                      |           |                | o       |         |          |
|      | 0.0.5  | Gewächshäuser der Stadtgärtnerei  |                   |                    |                      |           |                | o       |         |          |
|      | 0.0.6  | Gewächshäuser des botanischen Gartens   |                   |                    |                      |           |                | o       |         |          |
|      | 0.0.7  | St. Jakobsminen, Sportanlagen und «Park im Grünen», gestaltet anlässlich der Gartenbauausstellung «Grün 80»   |                   |                    |                      |           |                | o       |         | 16,17    |
|      | 0.0.8  | Sportanlagen St. Jakob mit Gartenbad von 1955, Sporthalle von 1977, Arena von 2002, Parkhaus und Leichtathletik-Stadion   |                   |                    |                      |           |                | o       |         |          |
|      | 0.0.9  | Birs, seit A. 19. Jh. in kanalisiertem Flussbett, mit dichter Uferböschung  |                   |                    |                      |           |                | o       |         |          |
|      | 0.0.10 | Kantons- und Gemeindegrenze zwischen Münchenstein/BL und Basel/BS   |                   |                    |                      |           |                | o       |         |          |
|      | 0.0.11 | St. Jakob an der Birs, Schlachtkapelle und Nebenbauten, siehe Basel, Stadt von nationaler Bedeutung   |                   |                    |                      |           |                | o       |         |          |



## Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Schon im Mittelalter wurde der St. Alban-Teich, wie der von der Birs abgeleitete Bach genannt wird, zu gewerblichen Zwecken genutzt. Besonders bekannt sind die Mühlen, Stampfen und Hammerwerke im St. Alban-Tal bei der Mündung in den Rhein. Der Mühleweiler Brüglingen wird erstmals im Jahr 1259 als Besitz der Basler Domprobstei urkundlich erwähnt. Zu seinem Betrieb wurde der vom St. Albanteich abzweigende Mühlenkanal gegraben. Das heute noch stehende Mühlegebäude soll aus dem 16., das benachbarte Pächterhaus aus dem 16. oder 17. Jahrhundert stammen. Im 17. Jahrhundert übernahm die französische Immigrantenfamilie Löffel die Mühle und baute sie zu einem landwirtschaftlichen Musterbetrieb mit Scheune, Stall, Trotte, Rebberg und Obstgarten aus. Auf der Anhöhe oberhalb der Mühle errichtete Alexander Löffel 1711 einen herrschaftlichen Landsitz, in der Ebene liess er einen ummauerten Gemüse- und Blumengarten nach französischem Vorbild anlegen. 1755 musste die Familie Löffel das Landgut verkaufen. Brüglingen wechselte mehrmals den Besitzer, bis 1811 Christoph Merian-Hofmann das Landgut erwarb. Er arrondierte den Besitz, baute die erste der drei grossen Scheunen in Richtung St. Albanteich, verschönerte die Mühlegruppe mit einem klassizistischen Brunnen und ergänzte sie durch ein Gärtnerhaus. Als 1824 sein Sohn Christoph und Margaretha Burckhardt heirateten, vermachte er dem Paar das ganze Gut als Hochzeitsgeschenk.

## Das Landgut des Christoph Merian

Der ausgebildete Agronom Christoph Merian (1800–1858) baute den landwirtschaftlichen Musterbetrieb aus. Entgegen der Familientradition legte er das 1834 von seiner Mutter geerbte Vermögen vornehmlich in Hypothekarkrediten und Landbesitz an. Durch eifrige Landkäufe in den Gemeinden Münchenstein und Basel wurde Christoph Merian bis 1840 zum grössten Grundbesitzer der Schweiz. Seine Landgüter reichten von der Neuen Welt in Münchenstein bis zum Gellert-Quartier in der Stadt Basel und wurden vom St. Albanteich in seiner vollen Länge durchflossen. Brüglingen wurde zum Mittelpunkt des 311 Hektaren grossen Merian-Areals.

Deshalb liess Christoph Merian zwischen 1837 und 1839 nördlich des Herrenhauses, in Vorder-Brüglingen, einen aussergewöhnlich stattlichen Pächterhof erstellen. Das Landgut Unter-Brüglingen ergänzte er mit einer stilvollen Orangerie und einem grossen Remisengebäude. Kurz vor seinem Tod beauftragte er den Architekten Johann Jakob Stehlin mit der Umwandlung des Herrnsitzes in eine zeitgemässe Villa. Der barocke Altbau wurde 1858/59 vollständig ummantelt, so dass er heute als vornehme Villa des 19. Jahrhunderts im Stil des Historismus erscheint. Nach dem Tod Christoph Merians diente die Villa seiner Witwe als Sommersitz. Den damaligen Bestand an Gebäuden dokumentiert die Siegfriedkarte von 1877.

## Die Christoph Merian Stiftung

Nach dem Tod von Margaretha Merian im Jahr 1886 gingen die ganzen Besitzungen an die Christoph Merian Stiftung über, welche ihr Mann vor seinem Tod testamentarisch zugunsten der Stadt Basel begründet hatte. Die Stiftung trat in der Folge viel Land zur Überbauung ab (Sportstätten St. Jakob, Dreispitz, Gellert usw.), und mit ihren Vermögenserträgen werden bis heute gemeinnützige, städtebauliche und kulturelle Vorhaben finanziert. Die Mühle stellte 1925, der Pächterhof 1961 den Betrieb ein. In der Mühle wurde ein Museum eingerichtet, das Gut Vorder-Brüglingen übergab die Stiftung zusammen mit der Merian-Villa und dem dazugehörigen Park der Stadt Basel zur Schaffung eines botanischen Gartens. Aus Anlass der zweiten schweizerischen Ausstellung für Garten- und Landschaftsbau, der «Grün 80», wurden grosse Teile des Brüglingerareals und des anschliessenden Parks neu gestaltet.

Während das Hofgut Brüglingen zu Christoph Merians Zeit 56 Hektaren Land umfasste, beschränkt sich der heutige biologische Landwirtschaftsbetrieb der Christoph Merian Stiftung auf 3 Hektaren, auf denen vorwiegend Gemüse und Obst angebaut werden. Das Pächtergut dient als Zentrum des botanischen Gartens, der sich am linken Ufer des Mühlesteichs erstreckt und auch den historischen Garten der Merian-Villa umfasst. Seit 1996 findet auf dem Brüglingerhof das Natur- und Umweltprojekt «Schule und Landschaft» statt.



## Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Brüglingen liegt an der Grenze zur Stadt Basel, seine vielseitigen Gärten und sein intensiv genutztes Kulturland bilden zusammen mit den anschliessenden Sport- und Grünanlagen (0.0.7) einen wertvollen Naherholungsbereich für die Bevölkerung der Stadt und der benachbarten Gemeinden. Das botanisch aussergewöhnlich reichhaltige Areal (I) umschliesst die Gebäudegruppen Unter-Brüglingen (0.1) und Vorder-Brüglingen (0.2). Das Gelände steigt von der Ebene der Birs in zwei Stufen zur Rain- respektive Brüglingerstrasse an. Die erste Stufe beginnt unmittelbar westlich des Mühlesteichs, so dass vom Kräutergarten bei der Mühle eine steile Treppe zum Vorplatz des Merian-Hauses aufsteigt. Die zweite Stufe verläuft am Nordrand der beiden auseinander liegenden Baugruppen, was sowohl deren räumliche Verbindung unterstützt als ihnen eine Abschirmung vom Verkehrslärm und von der Agglomerationsbebauung auf der nächsthöheren Hangterrasse verschafft. Ein sanft gekrümmter Weg mit hohen Linden und Rosskastanien steigt von Unter-Brüglingen leicht an, um eben in die Baugruppe von Vorder-Brüglingen einzumünden und dann wieder in vielen kleinen Windungen gegen Sankt Jakob hin abwärts zu führen.

### Unter-Brüglingen

Der historische Kern der ganzen Anlage liegt am Mühlesteich. Die aus dem 16. Jahrhundert stammende ehemalige Mühle, das alte Pächterhaus auf der anderen Seite des Baches und das kleine Gärtnerhaus gegenüber der Mühle umstehen einen engen, stimmungsvollen Platzraum, dessen Mitte ein klassizistischer Brunnen von 1818 schmückt (0.1.1). Die steilen Krüppelwalmdächer, der polygonale Treppenturm des Pächterhauses und die gekehnten Reihfenster der Mühle verleihen dem gemauerten, aber durchwegs verputzten Ensemble einen altertümlichen Charakter. Das Mühlerad ist von einem kleinen Satteldach gedeckt. Den Zusammenhalt verdankt die Gruppe auch der durchwegs gleichen Farbgebung: Die Dachuntersichten unter der Ziegelseindeckung, die Fenstergewände und -läden sind alle im selben warmen Gelbton gestrichen und heben sich von den weiss getünchten Mauern ab.

Über der Mühlegruppe steht, durch eine hohe Sandsteinmauer abgesichert, das Herrenhaus von Brüglingen (0.1.3). Seit dem Umbau von 1858/59 im Stil des Second-Empire überstrahlen die hell verputzten Fassaden der vornehmen Villa und ihr elegantes Glockentürmchen mit Windfahne den ganzen Ort. Reiche Stuckdekorationen gliedern die Fassaden: Quaderimitationen und Ecklisenen das Erdgeschoss, Gesimsbänder, Lisenen und Fensterverdachungen mit Akroterien das Obergeschoss. Kunsthistorisch bedeutsam ist die frühe Verwendung von Gusseisen als Baumaterial für den zweigeschossigen Eingangsportikus und für die gartenseitige Vorhalle. Südlich der Villa liegt der nach englischem Vorbild mit «pleasure ground», Baumgruppen und Rundwegen gestaltete Park. Im Seerosenteich vor dem Gartencafé spiegelt sich wirkungsvoll die filigrane Südfassade.

Die von der Mühlebrücke abgehende, zum St. Albansteich führende Achse ist als lang gezogener Wirtschaftshof ausgestaltet (0.1.6). Drei grosse Ökonomiegebäude aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts säumen den längsrechteckigen, fast durchgehend gepflasterten Platzraum, einen weiteren Abschnitt begrenzt die Mauer des annähernd quadratischen Zier- und Nutzgartens, der im 18. Jahrhundert nach französischer Art geschaffen wurde (0.1.4). Inmitten der gepflasterten Wege kommen Abschnitte mit einer natursteingefassten Wasserrinne vor. Im Rondell in der Mitte der Anlage befindet sich ein rundes Brunnenbecken. Auf deren Nordseite steht die einzigartige Orangerie (0.1.5). Ihr hoher Mitteltrakt mit drei verglasten Rundbogenarkaden wird von zwei kunstvoll abgeschragten Gewächshäusern flankiert.

### Vorder-Brüglingen

Der nach Plänen von Melchior Berri gebaute Pächterhof in Vorder-Brüglingen liegt oberhalb des Zusammenflusses des Mühlesteichs mit dem St. Albanteich auf einer durch Stützmauern gesicherten Terrasse (0.2). Drei Gebäude umstehen den sorgfältig gepflegten Wirtschaftshof: das villenartige Pächterhaus von 1839 (0.2.1), die riesige Stallscheune von 1837 (0.2.2) und das grosse Ökonomiegebäude von 1905 (0.2.3). Volumen und Gestalt verleihen allen drei Bauten Monumentalität. Das Wohnhaus ist als klarer Kubus mit flachem, weit vorspringendem Walmdach

## Brüglingen

Gemeinde Münchenstein, Bezirk Arlesheim, Kanton Basel-Landschaft

ausgebildet. Die rot gestrichenen Ecklisenen, Gurtgesimse, Tür- und Fenstereinfassungen heben sich wirkungsvoll von den weissen Putzflächen ab. Für die Proportionen und Formen orientierte sich Berri an der Florentiner Palazzoarchitektur der Frührenaissance. Die Stallscheune ist ebenfalls gemauert und steht stilistisch wie farblich in engem Bezug zum Wohnhaus. Ihre Erscheinung wird in starkem Masse vom steilen Satteldach bestimmt, dessen Balken auf kapitellartigen Konsolen ruhen. Auch die Klebedächer an den Giebelseiten verweisen auf die Bauernhausarchitektur der Innerschweiz. Einen reinen Heimatstil verkörpert das Ökonomiegebäude von 1905, das mit seinem wuchtigen, von einem Glockenreiter gekrönten Krüppelwalmdach ein etwas schwerfälliges Gegenüber der eleganten Bauten Berris darstellt.

## Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Die ganze Anlage ist ausserordentlich sorgfältig unterhalten. Konflikte sind keine auszumachen.

Die kräftige Rotfassung der Fenster- und Türöffnungen sowie wichtiger Holzteile ist ein Kennzeichen aller bedeutenden Gebäude von Brüglingen mit Ausnahme der Villa und der Orangerie. Diese Tradition sollte aufrechterhalten und gepflegt werden.

## Bewertung

Qualifikation des Spezialfalls im regionalen Vergleich

☒☒☒ Lagequalitäten

Hohe Lagequalitäten durch die völlig unverbaute Situation der beiden Hofgüter inmitten der aussergewöhnlich gepflegten und vielseitigen Gartenanlagen des Merian-Parks und durch den engen Bezug der historischen Bauten zum Mühle- und St. Albanteich.

☒☒ Räumliche Qualitäten

Gewisse räumliche Qualitäten in allen drei je durch einen Laufbrunnen ausgezeichneten Gutshöfen und durch ihren trotz der Distanz guten räumlichen

Zusammenhang, dank der Parkanlage und der mehrstufigen Topografie des Landschaftgartens. In Unter-Brüglingen klare räumliche Hierarchie zwischen dem höher gelegenen Herrenhaus, dem seitlich gestellten Pächterhof und der tiefer gelegenen älteren Mühlegruppe samt Sekundärbauten.

☒☒☒ Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten dank der gut erhaltenen vorindustriellen Mühlegruppe, den architektonischen Meisterwerken von Melchior Berri (Pächterhaus, Stallscheune, Orangerie) und dank der von Johann Jakob Stehlin stilvoll umgebauten Merian-Villa. Gesamtanlage als kulturgeschichtlich bedeutendes Zeugnis der reformerischen Aufwertung der Landwirtschaft durch die Aufklärung im 18. und im frühen 19. Jahrhundert.

2. Fassung 09.2003/hjr

Filme Nr. 6837, 11314 (1986);  
9789–9791 (2003)  
Fotograf: Firman Burke

Koordinaten Ortsregister  
613.187/264.911

Auftraggeber  
Bundesamt für Kultur BAK  
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer  
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH  
Büro für das ISOS

inventare.ch GmbH

ISOS  
Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung